

# magie

DIE KUNST DES ZAUBERNS

M A I 2015  
Heft 5 • 21239 E



**TIMO MARC**  
25-JÄHRIGES BÜHNENJUBILÄUM



Andino zaubert philosophisch

Helge Degen

## Selten so gedacht! Andinos neues zauberphilosophisches Soloprogramm

Wie ist es möglich, dass Andino geheime Gedanken fremder Personen lesen kann, indem er dreistellige Zahlen, die sich Zuschauer spontan ausgedacht haben, dem staunenden Publikum öffentlich mitteilt? Wie ist es möglich, dass ein „Geist“, der unter einem dünnen Tuch auf einer festen Tischplatte vibriert, von Andinos mentaler Suggestion zu choreographischen Tanzeinlagen animiert wird? Oder: Wie ist es möglich, dass Andino in Uri Geller-Manier einen Plastiklöffel verbiegt?

**F**ragen über Fragen bei einem Publikum, das in gleicher Weise irritiert und fasziniert ist, sich bestens amüsiert und dabei zum problemorientierten Denken angeregt wird. Andino beschäftigt sich in seinem neuen Soloprogramm „Die Macht der Täuschung“ (Premiere am 22. Februar 2015 in Diehl’s Hotel in Koblenz-Ehrenbreitstein) mit der metaphysischen Frage nach dem Übersinnlichen. Er stellt

diverse Formen von Täuschungsstrategien in Okkultismus, Parapsychologie und Spiritismus vor. Dabei erzählt er im ersten Teil seines Programms wesentliche Stationen aus der Geschichte magischer Highlights, illustriert markante Positionen jeweils mit verblüffenden Zaubertricks.

Im zweiten Teil weitet er den historischen Blick aus auf virulente Phänomene wie Pendeln, Gläserücken und Hypnose.

Auch hier garniert er interessante Theoreme der magischen Zunft mit anschaulichen Experimenten, die stets beim Zuschauer die neugierige Frage provozieren: „Wie macht Andino das bloß? Das permanente Wechselspiel von Vortrag und Zauberkunst, von eloquentem Wissen und sinnlicher Anschauung forciert die enormen Verblüffungseffekte.“

### Keine Übersinnlichkeit

Andino lässt keinen Zweifel daran, dass er nicht über übersinnliche Fähigkeiten verfügt. Er inszeniert sich nicht als magischer Guru, sucht nicht eine gläubige Gemeinde von Andino-Adepten zu kultivieren, die ihrem Meister huldigt. Äußerst sympathisch an Andinos Aufführungsstil ist es, dass der Künstler keine missionarische Zielsetzung verfolgt. Auch diskriminiert er keine Menschen, die für übersinnliche Phänomene „empfindlich“ sind.

Er bezieht sich dabei auf James Randi, der mit einer originellen Überlegung die These vertritt, dass man nicht einmal beweisen könne, dass es den Weihnachtsmann nicht gebe. Denn, so die piffige Erklärung, man könne nicht wissen, ob ein Weihnachtsmann von den tausenden, die im Dezember unterwegs sind, nicht der echte sei. Andino verallgemeinert dieses Beispiel: „Negative Aussagen kann man eben nie beweisen.“

Als professioneller Philosoph und Zauberer weiß der Künstler, dass das Verhältnis zwischen Wahrheit und Täuschung, zwischen Sein und Schein, zwischen Realität und Fiktion eine äußerst komplizierte Angelegenheit ist. Häufig zeigt Andino gleich zu Beginn seiner Aufführungen dem Publikum mit einem verblüffenden Zaubertrick eine subtile Paradoxie, in der die Täuschung – die organisierte Macht der Manipulation – nicht nur erlaubt, sondern gar geboten ist. Die Täuschung erscheint

nämlich in einem ganz anderen Licht, wenn man sich vergegenwärtigt, dass eine jede Zaubervorstellung ein realer Ort ist, an dem sich die Zuschauer betrogen fühlen, wenn man sie nicht belügen, nicht hintergehen, nicht täuschen würde ...

Der Zauberer Andino will lügen und täuschen. Der Philosoph Andino will aufklären und die Wahrheit sagen. Philosophen erheben grundsätzlich den Anspruch, allgemeingültige Erkenntnisse zu erlangen, objektive Gewissheiten zu konstituieren, also Normen aufzustellen und Phänomene zu entdecken, die für jeden Menschen gültig sind. Zum Wesen der Wahrheit gehört die intersubjektive Verbindlichkeit. Der Zauberphilosoph Andino sieht in dem Gegensatz „täuschen – aufklären“ keinen skandalösen Widerspruch. Zauberer und Philosophen haben nämlich eines gemeinsam: Sie zerstören vermeintliche Sicherheiten – nicht im Sinne eines destruktiven Selbstzwecks, nicht Zerstörung um der Zerstörung willen, sondern im Sinne einer konstruktiven Leitidee, nämlich die „Dinge“ nicht zu sehen, wie sie erscheinen, sondern so zu denken, wie sie „wirklich“ sind.

Der „wahren“ Realität auf den „wirklichen“ Grund gehen! Andino verfolgt mit seinem Bühnenauftritt zweifelsohne eine aufklärerische Intention: aber nicht mit erhobenem Zeigefinger, nicht mit einer penetrant besserwisserischen Attitüde. Er vermittelt keine festgefügte, systembe-

dingte Schul-Position einer Philosophie, sondern das „Philosophieren selbst“; ganz im Sinne der Tradition des Königsberger Philosophen Immanuel Kant.

In seinen Vorlesungen zur Logik (im Jahre 1800 von seinen Schülern als „Handbuch“ veröffentlicht) unterscheidet Kant in der philosophischen Disziplin den „Schulbegriff“ von dem „Weltbegriff“. Schulphilosophen reproduzieren lediglich historische Rezepte imposanter Autoritäten, die die Eigenständigkeit originären Denkens erheblich blockieren. Der Weltphilosoph Andino produziert mit seinem Programm dagegen Denkanstöße, die im Bewusstsein des Zuschauers ein kreatives Potenzial offenlegen können, um die Wirklichkeit als Wirklichkeit, jenseits von der Macht der Täuschung und Verführung, zu durchschauen.

Immanuel Kant fasst diesen „Weltbegriff“ der Philosophie in seinen Logik-Vorlesungen wie folgt zusammen: „Der wahre Philosoph muss ... als Selbstdenker einen freien und selbstigen, keinen sklavisch nachahmenden Gebrauch von seiner Vernunft machen.“ In diesem Sinne ist Andino – was für ein Kompliment – ein kantianischer Zauberer der Aufklärung. **m**



Andino geht der Wahrheit auf den Grund



Auch Klassiker hat Andino im Programm



Das Publikum wird eingebunden